



## Der Scherenschnitt-Struwwelpeter

Lustige Geschichten von Dr. Heinrich Hoffmann

Mit Scherenschnitten neu illustriert von Karin Jung

Edition Tintenfaß 2011 • 32 Seiten • 14,90



„Bis über'n Kopf ins Tintenfaß | tunkt sie der große Nikolas.“ Es waren böse Buben, die den armen, schwarzen Mohr verhöhnten. Wer kennt sie nicht, die „Geschichte von den schwarzen Buben“, die in der Edition Tintenfaß zusammen mit den anderen Geschichten aus dem Bilderbuch „Der Struwwelpeter“ in einer neu illustrierten Ausgabe vorliegt.

Es ist der Originaltext von Heinrich Hoffmann, ein Buch, das zu den Kinderbuchklassikern gezählt werden kann, seit Generationen bei Kleinen und Großen beliebt. Ich habe als Kind den „Struwwelpeter“ so oft beguckt und gelesen, dass ich heute noch jede Zeile auswendig kann. Die Geschichte vom „großen Nikolas“ hat mich damals besonders beeindruckt. Heute würde man den „bösen Buben“ Rassenhass unterstellen.

Es ist erstaunlich, dass ein Bilderbuch über lange Jahre aktuell ist und mehr als sechs Generationen von Kindern begeistert hat und immer noch begeistert. Der Arzt Dr. Heinrich Hoffmann hat das Bilderbuch „Der Struwwelpeter“ bereits 1845 für seine kleinen Patienten erdacht, in Verse gebracht und mit bunten Bildern versehen. Es sind seit diesem Anfang eine Menge Variationen entstanden, die aber alle das Original nicht verdrängen können.

Die vorliegende neue Ausgabe, eine Variation in der Gestaltung der Bilder, hat nicht die Absicht, anstelle des Originals zu treten. Sie soll nicht Ersatz, sondern Bereicherung sein. Die Scherenschnitte von Karin Jung sind dem Text durchaus kongenial angepasst. Karin Jung hat weitgehend die Bild-Text-Komposition Hoffmanns und die Aufteilung auf 24 Seiten beibehalten. Die in den Verstexten erzählte Geschichte wird jeweils aufgegriffen und als Bild umgesetzt, wobei das Bild, trotz anderer Darstellungsweise, den Text wirkungsvoll unterstreicht. Der Verlag weist darauf hin, dass die Form des Bilderbuchs ein „erzählendes Bilderbuch“ ist, bei dem Text und Bild aufeinander abgestimmt sind, ein Prinzip bei Bilderbüchern, die von Heinrich Hoffmann als ersten so gehandhabt wurde.

Wie gesagt, der Text des „Struwwelpeter“ ist auch in dieser Ausgabe geblieben. Was sich gegenüber der Originalausgabe verändert hat, sind die Bilder. Sie sind nicht so verändert, wie es bei Bilderbüchern aus neuer Zeit vielfach üblich ist, dass man vor lauter moderner Kunst kaum noch erkennen kann, was dargestellt ist. Im vorliegenden Bilderbuch ist alles sehr schön erkennbar, die menschlichen Figuren und auch die Gegenstände. Das macht das Bilderbuch auch für denjenigen als „Struwwelpeter“ identifizierbar, der vielleicht zu sehr die Originalausgabe zum Vergleich her-



anzieht. Der Vergleich entspricht den Vorstellungen aus Kindertagen. Es sind Bilder, die dem entsprechen, was Heinrich Hoffmann gezeichnet hat, nur diesmal als schwarze Scherenschnitte von Karin Jung.

Wenn man sich diese Scherenschnitte ansieht, dann sieht man neben schwarzen Flächen, zum Beispiel die Hose des Struwwelpeters, auch sehr feine Striche, die Haare und die Fingernägel des Jungen, die ein Jahr lang nicht geschnitten worden sind. Diese extrem langen Haare und Fingernägel sind von der Technik des Scherenschnitts her, in einem Stück geschnitten, eine beeindruckende Leistung von Karin Jung. Es ihr zudem gelungen, die gezeichneten Figuren dem Aussehen der Jetztzeit anzupassen, wie es schon das Bild des Struwwelpeters auf dem Einband veranschaulicht, ohne dass dabei eine Diskrepanz zwischen Text und Bild entsteht.

Für alle diejenigen, die den „Struwwelpeter“ – bedauerlicher Weise – nicht kennen, hier eine kurze Aufzählung der im Bilderbuch enthaltenen Geschichten. Ein für diese Scherenschnittausgabe eigens gezeichneter Vorspruch bringt die im Text angeführten Vorgänge in den Geschichten in einem bildhaften Scherenschnittkranz vor Augen. Da ist zunächst einmal vorneweg der „Struwwelpeter“, ein Junge, der sich weder Haare noch Fingernägel schneiden ließ und demnach entsprechend aussieht: „Pfui! ruft da ein jeder. / Garstiger Struwwelpeter!“ Gegenüber der Originalausgabe hat die Illustratorin Karin Jung den „Struwwelpeter“ nicht im kleiderähnlichen Gewand, sondern als Jungen von heute dargestellt, mit langer Hose, einem weißen Hemd und Hosenträgern.

Es folgt „Die Geschichte vom bösen Friederich“, der Stühle und Vögel tot schlägt und mit seiner Peitsche wütet, bis ihn ein Hund ins Bein beißt: „Ins Bett muss Friedrich nun hinein / litt vielen Schmerz an seinem Bein“. Der „böse Friederich“, im Scherenschnitt wiederum ein Junge von heute, zerschlägt auf einer Terrasse die Stühle und hält einen toten Vogel in der Hand. Man sieht ihn, wie er mit seiner Peitsche zuschlägt. Auf der nächsten Seite liegt er im Bett und der Hund tut sich am für Friedrich reich gedeckten Tisch gütlich. Gerade das Silhouettenhafte der Bilder macht das Geschehen besonders deutlich.

Darauf „Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug“, in der „Paulinchen“, ein kleines Mädchen, trotz Verbot mit einem Feuerzeug spielt und dabei sich selbst verbrennt: „Verbrannt ist alles ganz und gar / das arme Kind mit Haut und Haar“. Auch bei „Paulinchen“ sind die Scherenschnitte selbst für kleine Kinder, die sich die Bilder begucken, ohne Schwierigkeiten zu erkennen. Die beiden Katzen, die mitwirken sind deutlich mit dabei.

„Die Geschichte mit den schwarzen Buben“ schließt sich an: „Du siehst sie hier, wie schwarz sie sind / viel schwärzer als das Mohrenkind!“ Ein „kohlphehrabenschwarzer Mohr“ ist natürlich bei einem schwarzen Scherenschnitt besonders gut getroffen, und wenn auch die drei Buben nicht bunt gemalt sind, wie man sie aus Kindertagen in Erinnerung hat, so ist in den Silhouetten das Charakteristische deutlich zu erkennen. Wenn dann auf der nächsten Doppelseite ein riesengroßer Nikolas neben einem riesengroßen schwarzen Tintenfass bildbeherrschend ist, so trägt das mit dazu bei, die Strafe für die bösen Buben besonders anschaulich zu machen.



Eine schöne Geschichte, so habe ich sie als Kind empfunden, ist auch „Die Geschichte vom wilden Jäger“, der auszog, einen Hasen zu schießen. Doch die Sache dreht sich um, der Hase hat dem schlafenden Jäger die Flinte weggenommen und bedroht ihn nun damit, so dass der beim Wegrennen in den Brunnen fällt: „Er springt hinein. Die Not war groß, / es schießt der Has die Flinte los“. Als Kind hat mich immer der Schluss dieser Geschichte beeindruckt: „Doch bei dem Brunnchen heimlich saß / des Häschens Kind, der kleine Has... / Er schrie. Wer hat mich da verbrannt? / und hielt den Löffel in der Hand.“ Der Löffel stammte von der Tasse mit heißem Kaffee, die der Hase mit dem Schuss aus der Flinte traf. Die Scherenschnitte zu dieser Geschichte sind besonders treffend gelungen. Locker, nicht vollflächig schwarz, wie beim Niklas, ist besonders die letzte Szene beeindruckend, als der Hase die Flinte losschießt und die Kaffeetasse in der Hand der Jägersfrau trifft.

Eine sehr traurige Geschichte ist „Die Geschichte vom Daumenlutscher“, von einem Jungen, der das Daumenlutschen nicht lassen konnte. In früheren Zeiten wurde der Anfang gern zitiert: „Konrad, sprach die Frau Mama / ich geh aus und du bleibst da“. Zu dem ungehorsamen Buben, der wieder am Daumen lutscht, kommt „der Schneider mit der Scher ... / und die Daumen schneidet er / ab, als ob Papier es wär“. Der kleine „Daumenlutscher“ ist in seinem Zimmer mit viel Spielzeug abgebildet, in das der Schneider mit seiner Scher stürzt.

Zwei Geschichten, die früher den Kindern häufig vorgelesen wurden, aus erzieherischen Gründen, sind „Die Geschichte vom Suppen-Kaspar“ und „Die Geschichte vom Zappel-Philipp“. Beide Knaben wollen nicht gehorchen und für beide endet die Geschichte katastrophal, was man als Kind aber nur als gerecht empfunden hat. „Am vierten Tage endlich gar / der Kaspar nur ein Fädchen war“, bevor er verhungerte. Die ersten drei Scherenschnitte ähneln sich: ein kleiner Junge mit einer abwehrenden Handbewegung vor der Suppenschüssel auf dem Tisch, zum Schluss eine Suppenschüssel auf einem Grab. Beim Philipp, der nicht still sitzen will, heißt es: „Seht! Er Schaukelt gar zu wild, / bis der Stuhl nach hinten fällt; / da ist nichts mehr, was ihn hält“, mit dem bemerkenswerten Folgesatz: „und die Mutter blicket stumm / auf dem ganzen Tisch herum“. Suppenschüsseln mitsamt Schinken und Würsten prägen das Bild auf der unteren Hälfte, während oben der „Philipp“ bereits zu zappeln beginnt. Die untere Bildhälfte bleibt auch bei den nachfolgenden Szenen in etwa konstant, während am Esstisch oben ein heillosos Durcheinander zu sehen ist.

Glimpflich endet „Die Geschichte vom Hans Guck-in-die-Luft“, der immer nur in die Höhe schaut und dabei in einem Fluss landet: „Noch ein Schritt! und plumps! der Hans / stürzt hinab kopfüber ganz!“ Er wird jedoch, zur Freude kleiner Leser, gerettet. In sechs Scherenschnitten sieht man den Hans auf dem Weg in die Schule, eine Bildfolge, die mit einem tropfnassen Jungen und drei lachenden Fischen endet.

Den Schluss des Bilderbuches bildet „Die Geschichte vom fliegenden Robert“, die von einem Jungen handelt, der auch bei Sturm und Regen mit einem Schirm spazieren wollte und fortgeweht wurde, eine traurige Geschichte: „Wo der Wind sie hingetragen, / Ja! das weiß kein Mensch zu sagen“.



Beim „fliegenden Robert“ gibt es drei untereinander stehende Bilder mit Bäumen, Sträuchern und Wolken, die je nach angedeuteter Windstärke leicht variieren. Und mittendrin der Robert. Zuerst flattert nur der Schal, dann fliegt der Hut und zum Schluss der Robert mitsamt dem Schirm bis hoch in die Wolken.

Mit dieser Geschichte endet das Buch vom „Struwwelpeter“. Es sind Geschichten in abschreckenden Beispielen, die darstellen, wie es ungehorsamen oder bösen Kindern ergehen kann.

Die Edition Tintenfaß mag den „Struwwelpeter“, mag das Bilderbuch von Heinrich Hoffmann. Etliche „Struwwelpeter-Bücher“ sind bisher im Verlag „Edition Tintenfaß“ erschienen, jedes mit einer eigenen Note. Das letzte, das neue Buch ist ein Bilderbuch für Kinder und auch Erwachsene, das lesenswert und vor allem sehenswert ist, wobei gereimte Texte und Scherenschnitt-Illustrationen ein harmonisches Ganzes ergeben.

Wer bei Alliteratus mehr zum Thema lesen will, klickt einfach [hier](#).

**Rudolf van Nahl**